

Lokale Nachrichten.

Elbing, 27. Oktober.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 28. Oktober: Veränderlich, kühler, vielfach Niederschläge, sehr windig, Sturmwarnung.

Personalien bei der Post. Dem Ober-Postkasten-Buchhalter Sasse in Bromberg ist bei seinem Scheiden aus dem Dienste der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden. Uebertragen sind: dem Postdirektor Lehmann aus Bunzlau eine Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Ober-Postdirektion in Danzig, dem Ober-Postdirektions-Sekretär Schulze aus Danzig die Kassirer-Stelle bei dem Postamt in Berlin 14.

Stadt-Theater. In Sudermann's „Heimat“ debütierte gestern erstmalig Fr. I. Anni Helming vom Residenz-Theater in Hannover in der Rolle der Magda. Fr. Helming ist eine elegante Bühnenerkennung und verfügt auch über eine gewisse Routine, doch merkt man ihrer Darstellungsweise, sowie ihrer Sprache noch die Lebhaftigkeit der Schauspiellust an. Sie gab sich demüthig, die kalte Waidmännin zu copiren, und wenn ihr Ton oftmals nicht eine geradezu verletzende Härte angenommen hätte und auch ihr Spiel ein klein wenig dezent gewesen wäre, hätten wir ihre Leistung als bescheiden zu bezeichnen. Es mag ja wohl auch an der überhäufigen Vorbereitung der Aufführung gelegen haben, daß sie den Geist ihrer Aufgabe nicht vollständig in sich aufgenommen hatte und die Direction würde gut thun, in der Folge mehr Sorgfalt auch auf das Schauspiel zu verwenden, zumal wenn uns darin neue Künstler entgegen treten. Wir zweifeln nicht, daß Fr. Helming bei eintem Fleiß und Hingabe für ihre Aufgabe recht Gutes zu leisten im Stande ist und würden uns freuen, ihr recht bald wieder zu begegnen. Herr Wendt, den wir gestern zum ersten Male in einer größeren Rolle, als Oberlieutenant Schwarz bemerken, hat sich damit unsere volle Anerkennung erworben. Sein Spiel zeugte von inniger Hingabe und warmem Empfinden, das sich besonders im vierten Akt zu wirklich künstlerischer Höhe entwickelte. Eine ebenso natürliche und anmuthige Wiedergabe fand die Rolle der Marthe durch Fr. Eise Stähler. Ihr von ungenügender Halbheit zugeendes Spiel, verbunden mit feiner, feiner Sprache nimmt die Zuhörer immer gefangen. Herr Zöllner auch unsere volle Anerkennung der von Fr. v. Castell creirten Rolle der Auguste für die wirklich vornehme Wiedergabe. Als Maxter Hesterting war Herr Schroeder am richtigen Platz. Eine anerkannterthe Leistung schuf Herr Doering in der Rolle des Dr. v. Keller. Spiel und Gedärde des blasierten Strebers wurden ganz vortrefflich wiedergegeben. Herr Petrov als Lieutenant v. Wendlowitz und Fr. Papazet als Franziska führten ihren Part recht brav durch. Die kleineren Rollen besaßen sich durchweg in guten Händen.

Gewerbeverein. Die gefrige erste Wintersitzung war recht zahlreich besucht. Nach einigen einleitenden Worten hielt der Vorsitzende Herr Direktor Dr. Nagel einen Vortrag über „Die künstliche Zusammensetzung organischer Stoffe“. Die Chemie ist die Wissenschaft zur Begründung, aus welchen Bestandtheilen alle Körper, die uns umgeben, zusammengesetzt sind und wie sie zusammengefaßt werden können. Elemente, bei denen man nicht nachzuweisen vermag, daß sie aus mehr als einem einzigen Stoffe bestehen und nicht mehrere Stoffe in sich vereinigen, nennt man einfache Elemente, von denen es nur etwa dreißig gibt. Diese einfachen Elemente bilden alle die Körper, die uns umgeben. Die Chemie betrachtet es nun als ihre Aufgabe, den Nachweis zu führen, aus welchen Stoffen der Körper besteht. Diesen Zweig der Chemie bezeichnet man als die analytische. Die Chemie ist eine noch junge Wissenschaft und als solche kaum 100 Jahre alt. Namentlich in neuerer Zeit hat sie colossale Fortschritte gemacht und ist von unberechenbarem Werth für die Industrie geworden. Redner erinnert an die Erfindung des Ultramarin vor etwa sechzig Jahren, mit welchem der seltene und theure Farbstoff werthlos gemacht wurde, indem die zur künstlichen Erzeugung der blauen Farbe erforderlichen Substanzen (Verbindung von Kieselsäure mit Thonerde und Natron, mit einem Gehalt von Schwefel etc.) mit geringen Mitteln beschafft werden konnten, während bis dahin der theure Farbstoff gepulvert dieselbe Farbe erzeugt hatte. Die Chemie hat ferner die aus Pflanzen und Thieren gewonnenen organischen Stoffe der Proxi nutzbar gemacht, z. B. Zucker, Alkohol, Essig (Kolbe 1845). Redner bespricht dann die wissenschaftlichen Erfolge des französischen Chemikers Berthelot, der die Elemente Kohlenstoff und Wasserstoff (C₂H₂) zu nutzbringenden Stoffen verbunden hat: Benzin, Petroleum, Naphtalin (C₁₀H₈). Berthelot gab der praktischen Chemie namentlich auch mit der Erfindung des Anthracen (C₁₄H₁₀) einen bedeutenden Fortschritt. — Die praktische Chemie hat mit der Erfindung des Steinkohlentheers und der Theerfarben-Fabrikation dem deutschen Reich eine unermeßliche Gewinn von Hunderten von Millionen gebracht; so gibt es z. B. heute in der Rheinprovinz eine Anzahl mit der Herstellung chemischer Produkte beschäftigter Fabriken, in denen hunderte von praktischen Chemikern thätig sind. Redner verbreitete sich ferner noch über andere Erfindungen und Erfolge auf dem Gebiete der praktischen und theoretischen Chemie und schloß seinen Vortrag mit der Hoffnung, daß es der deutsche Chemie vergönnt sein möge, noch manche werthvolle Erfindung zu machen. — Die Anwesenden lobten die interessanten Ausführungen des Herrn Vortragenden mit lebhaftem Beifall. Darauf führte Herr Bergmann eine neue Rechenmaschine sowie eine feinere konstruirte Rechenmaschine vor und unterstützte seine Ausführungen durch Demonstrationen an den vorgelegten Gegenständen. Namentlich die Rechenmaschine, die in der That Erfindungsleistung, beanspruchte das Interesse der Versammlung im hohen Maße. — Im Fragelasten hatten sich folgende Fragen vorgefunden: 1) Was ist Anoleum? 2) Wie werden Käufer und Teppiche daraus hergestellt? 3) Ist man der Ausnutzung der Wasserkräfte Ost- und Westpreußens schon näher getreten? 4) Was ist Nidalschlaf? 5) Wie wird das Blut der auf unserm Schlachthof geschlachteten Thiere verwertet? 6) Was versteht man unter Vodka bzw. worin besteht der Unterschied desselben von anderen Vieren? Der vorgelegten Zeit wegen wurde von den Fragen lediglich einwieweit Kenntnis genommen und wird die Beantwortung derselben in einer der nächsten Versammlungen erfolgen. Schluß der Sitzung nach 10 Uhr.

Zu Stadttheater geht heute, Mittwoch, als dritte Kassirer-Vorstellung bei halben Kassenpreisen Schillers „Kabale und Liebe“ erstmalig in dieser Saison in Scene. Als nächste Kassirer-Vorstellungen bereitet die Direction einen Grillparzer-Actus vor, welcher folgende Werke umfassen soll: „Die Ahnfrau“, „Sappho“, „Der Traum ein Leben“, „Weß dem der lügt“, „Des

Meeres und der Liebe Wellen“, „Die Jüdin von Toledo“. Der Vorzug unserer Stadttheaterdirection, neben der beiteren Muse auch das klassische Genre zu pflegen, dürfte gewiß allseitige Anerkennung finden und es wäre sehr wünschenswert, daß die Herren Lehrer der Schulen unsere Jugend auf die im Stadttheater stattfindenden Kassirer-Vorstellungen aufmerksam machen. Gerade für unsere Jugend dürfte sich der Besuch dieser Vorstellungen sehr empfehlen, zumal dieselben bei halben Kassenpreisen stattfinden, somit wenig Kosten verursachen.

Die „Schliersee“ haben, nach vierzehn total ausverkauften Säisern in Nürnberg, 23 Gastvorstellungen in Stuttgart gegeben, die gleichfalls ganz außerordentlich zahlreich besucht waren und größten Beifall fanden. Die Wintertour der „Schliersee“ berührt nun die Stadttheater von Mainz und Wiesbaden, Hoftheater in Dessau, Bellevue-Theater in Stettin, Königl. Schauspielhaus in Potsdam und die Stadttheater von Lübeck, Kiel, Flensburg, Danzig, Elbing und Königsberg i. Pr. Hier in Elbing werden die Schliersee in der Zeit vom 1. bis 8. Januar nächsten Jahres 9 Vorstellungen geben.

Ueber das Verfahren bei den zweiten Volksschullehrerprüfungen in unserer Provinz läßt sich das Provinzialschulcollegium in einer Beschlusseingabe an die Königlich Preussische Regierung zu Danzig und Marienwerder wie auch die Leiter und Lehrer der Königlich Preussischen Lehrerseminare folgendermaßen äußern: Der Zweck der zweiten Volksschullehrerprüfung ist nicht Befestigung des positiven Wissens; es kommt vielmehr bei der zweiten Prüfung darauf an, zu ermitteln, ob der in die Prüfung eintretende Lehrer selbstständig und erfolgreich an seiner Weiterbildung gearbeitet hat und ob er ein praktisch-tüchtiger Lehrer geworden ist. Der Behrer soll in der Prüfung den Nachweis führen, daß er im Stande ist, die Stoffe und Fertigkeiten einer wohlgeordneten Volksschule mündlich und schriftlich fehlerlos darzustellen bzw. lehren kann. U. a. wird die Prüfung in der Geschichte des Unterrichtes durchwegs die Forderungen der Schulpraxis berücksichtigen müssen. Bei der Prüfung in der allgemeinen Unterrichtslehre wird u. a. vornehmlich in Betracht zu ziehen sein Einrichtung und Ausstattung der Unterrichtszimmer, der Schulhöfe, des Turn- und Spielplatzes, des Behrengartens, unentbehrliche Lehr- und Lernmittel, Tabellen und Listen, Schulbücher und Schulhefte, Schülerbibliothek, Schulchronik, Abtheilung der Schule, Aufnahme und Entlassung der Schüler, Schulversammlungen, Ferien und Feste, Conferenzen etc. — Notwendig ist es endlich, daß der Behrer seine Belanntschaft mit den für den Bezirk geltenden Schulverordnungen nachweist. Behreter sind zum großen Theile von dem Regierungs- und Schulrath Dr. Schulz in der Schulordnung für die Elementarschulen der Provinzen Ost- und Westpreußen (Danzig, Rosemann, kleinere Ausgabe) gesammelt. Einige Exemplare dieses Werkes sind für die Seminarienbibliotheken zu beschaffen. Die Seminarlehrer sind gehalten, bei den zweiten Prüfungen in diesem Sinne zu verfahren und bei geeigneter Gelegenheit, insbesondere vor der Entlassung aus dem Seminar, die Prüflinge auf diese Gesichtspunkte aufmerksam zu machen. — Die fragliche Prüfung wird gegenwärtig den Lehrern in unserer Provinz bekannt gegeben, welche die zweite Lehrprüfung noch nicht abgelegt haben.

Belegung. Die durch Verletzung des Behrers Anstalt in den Ruhestand frei gewordene Behrerstelle zu Oberkretschwalde ist dem Behrer Zimmermann in Baggchau, Kreis Danziger Höhe, übertragen worden.

Uebung. Herr Stationsassistent Lehmann von hier hielt am Sonntag mit der Patronen der Kriegervereine Jungfer und Zeyer eine Uebung im Verbinden und Tragen von Wunden. Gleichzeitig wurden auch die Mannschaften im Wasserwehrdienst geübt. Die an der Uebung Theilnehmenden erhielten pro Mann 1 Mk. der Patronenführer 1,50 Mk.

Fleischpreise auf dem Lande. Den Landleuten ist es unerklärlich, daß jetzt die Fleischpreise so hoch sind. Während in früheren Jahren das Ferkel in dieser Zeit längst verkauft war, fragt jetzt kein Fleischer danach, weil auf der Höhe und auf den ostpreussischen Märkten wegen des Futtermangels überzählige Fleisch für Spottpreise verkauft zu haben ist. Viele Fleischer im Einlagegebiet schlachten daher manches Stück Ferkel aus, d. h. sie schlachten es und verkaufen das Pfund für 30—35 Pf. Nach ihrer Aussage kommen sie dabei besser fort, als wenn sie es an den Fleischer verkaufen.

Dem Bericht des Kreis-Ausschusses über die Verwaltung und den Stand der Communal-Angelegenheiten des Landkreises Elbing pro 1895/96 mag folgendes entnommen werden: Der Kreis-Ausschuß hielt 13 Sitzungen ab, in welchen im ganzen u. A. 221 Beschlüsse erlassen wurden. — Bezüglich der Erhaltung derjenigen auf der Höhe gelegenen Güter, welche als „steile Bürgergüter“ Theile des fiskalischen Gutsbezirks „Elbinger Territorium“ bilden, zu selbstständigen Gutsbezirken sowie hinsichtlich der Zusammenlegung mehrerer kleinerer Gemeinden in der Niederung liegen die Akten zur Zeit den höheren Behörden vor. — An Anträgen in landwirtschaftlichen Betrieben wurden im Jahre 1895 im Ganzen 50 gemeldet (1894: 39, 1893: 48, 1891: 32, 1890: 27 etc.) Von 174 Anträgen der Vorjahre haben 66 und von den 50 Anträgen des Jahres 1895 haben 25 zu einer Belastung der Genossenschaft geführt. Die Renten und Verbleibungskosten beliefen sich 1895 auf 6127,59 Mk. Zur Deckung der im abgelaufenen Jahre aufzubringenden Umlage für 1894 sind 13 6 pCt. der Grundsteuern der versicherungspflichtigen Betriebe erforderlich.

Eine große Schlägerei entpann sich gestern Abend unter mehreren ansehenden zum größten Theile vom Lande herzugekommenen Personen auf der leeren Brücke. Man schlug mit Messern und Stöcken gegen sich auf sich los. Ein junger Mensch wäre bereits im nächsten Augenblicke über die Brücke in den Fluß hinabgeworfen worden, wenn ihm nicht rechtzeitig eilige Hilfe gekommen wäre. Der blutige Streit erreichte dadurch sein Ende, daß die aus nur zwei Personen bestehende schwächere Partei unter Zurücklassung ihrer Bündel in die Stadt zurückfloß.

Aus dem Landreise. Die Parzerfamilie J. in Zeyer ist in große Trauer verfallen. Laut Depesche ist der Sohn und Bruder, welcher Maurer- und Zimmermeister in Elsf. Vohringen war, plötzlich gestorben. Herr Parzer J. begab sich nach Empfang der Depesche sogleich auf die Reise nach Elsf. Vohringen.

Ulfesang. Mehrere Besucher in Stuba haben ein Ulfesang angefaßt und betreiben in dunklen Nächten Abends und Morgens den Ulfesang. Das Schreckliche Ulfesang wird mit 20 Pfennig bezahlt und findet reichlichen Abfah.

Schöffengericht. Der Arbeiter Ludwig Winter aus Zeyer ist geständig, am 21. Juni d. J. sich gegen

den Gensdarm N. K. in Zeyer thätlich widersetzt und denselben mit Worten beleidigt zu haben. Mit Rücksicht auf seine erlittenen Vorstrafen wurde ihm eine Strafe von 6 Wochen zudictirt. — Der Steinseher Michael Karick und die unberechnete Boule Weich von hier sind beschuldigt, in der Nacht zum 8. Juli d. J. die Zimmergeßel Friedrich Friele'schen Geleute beleidigt und letztere ferner durch unzüchtige Handlungen öffentlich Vergerniß erregt zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde die Schuld der Angeklagten bestätigt und erhielt ersterer wegen Beleidigung eine Woche Gefängnis, letztere wegen Verstoß gegen § 183 des St.-G.-B. sechs Wochen Gefängnis. — Der Arbeiterfrau Anna Janzen von hier, welche einen Theil eines von dem Gerichtsvollzieher Nidel gepfändeten Stalles verbrannt hat, erhält wegen Verstoß gegen § 137 des St.-G.-B. einen Tag Gefängnis. — Der Arbeiter Schoerling von hier erhält wegen Körperverletzung 5 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. — Der Schulnahe Herr. Gahn aus Rammersdorf, welcher am 26. August d. J. gelegentlich eines Besuchs der Schmiedefrau Straube hierseits eine goldene Damenuhr im Werthe von 36 Mk. entwendet hat, erhielt einen Verweis. — Der Arbeiter August Kuhn, z. B. in Haft in Wolfenbüttel, ist wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen verführerischer Gefangenen-Beleidigung beschuldigt, er erhält hierfür 5 Wochen Gefängnis. — Der Mühlenbauer Friedr. Wilh. Neumann von hier ist angeklagt, die Nachtmächterfrau Dorothea Friele hierseits am 3. September d. J. auf seinem Hofe mittels eines gefährlichen Werkzeuges körperlich mißhandelt zu haben. Der als Sachverständiger vernommene Arzt, Herr Dr. Müller, konstatierte bei der Mißhandlung einen Bruch der dritten Rippe und starke Wunden am Kopfe. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung auf zwei Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Behner, zur Zeit in Danzig, ist wegen Beschleierung angeklagt; die Sache mußte wegen mangelnder Beweise einwieweit vertagt werden. — Der Arbeiter Gustav Lottes von hier ist beschuldigt, den Tischlergeßellen Hermann Jantel am 6. September d. J. Abends ohne jede Veranlassung auf dem Mühlenbarr mit der Faust mehrere Male in's Gesicht geschlagen zu haben. In Betracht der bewiesenen Rohheit erkannte der Gerichtshof auf eine exemplarische Strafe von drei Monaten Gefängnis und ordnete die sofortige Inhaftnahme des L. an. — Der Arbeiter Franz Bgan von hier ist wegen Beleidigung und Bedrohung angeklagt. Die Frau Agnes Wittling beklagt, daß der Angeklagte sie am 1. Juli d. J. mit einer Pebe angerempelt und auf sie auf gröbliche Weise geschimpft habe. Es wurde ihm mit Rücksicht darauf, daß er auch mit Schimpfworten gereizt ist, eine Geldstrafe von 3 Mk. auferlegt.

Zur Zwangsversteigerung gelangen im verfloffenen Jahre in Westpreußen im Ganzen 246 Grundstücke, und zwar im Regierungsbezirk Danzig 7 aus dem Großgrundbesitz und 61 aus dem Kleingrundbesitz, im Regierungsbezirk Marienwerder 18 aus dem Groß- und 160 aus dem Kleingrundbesitz. An diesen Zwangsversteigerungen ist der Kreis Di. Krone am meisten, und zwar mit 25 Grundstücken, und der Kreis Dirschau am wenigsten, mit 1 Grundstück theilhaftig. Der Gesamtertrag betrug 57 Grundstücken der Kreise Culm, Graudenz, Löbau, Schwes und Stuhm — aus den andern Kreisen fehlen die Angaben — belief sich auf 364.444 Mk. Bemerkenswerth hierbei ist der Umstand, daß bei der Zwangsversteigerung die Kapitaleinkünfte mit der Größe der Anbaufläche zunehmen. Auffallend ist auch die Erscheinung, daß der Großgrundbesitz mit 25, im Vorjahr nur mit 1 Zwangsversteigerung vertreten war.

Unfallversicherung. Wenn auch die Thätigkeit der sogenannten Scheuerfrauen in der Regel als eine rein hauswirtschaftliche Arbeit auszuweisen ist, so muß doch eine Scheuerfrau, welche von einem Maurermeister (Bauunternehmer) oder dessen Polier zum Reinigen, Fensterputzen etc. in einem Neubau angenommen ist, als in dem Baubetriebe beschäftigt und in diesem als gegen Unfälle versichert gelten. Stößt daher der Frau bei dieser Beschäftigung ein Unfall zu, so hat sie Anspruch auf Entschädigung auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes.

Die Eigenschaft eines Vollkaufmanns verliert der Inhaber eines kaufmännischen Geschäftes nicht durch den geringen Umfang des Geschäftes. Das Landgericht Posen hatte den Kaufmann Hugo Hartmann von der Anlage des Konkursvergebens (unterschiedener Buchführung etc.) freigesprochen, weil der Umfang des Geschäftes ein sehr geringer war, der jährliche Reingewinn nur 600 Mk. betrug und deshalb der Angeklagte nicht als Vollkaufmann, der zur Buchführung verpflichtet sei, angesehen werden könne. Auf die Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, da der geringe Umfang des Geschäftes den Angeklagten nicht zum Minderkaufmann (Töbdl. u. dergl.) mache.

Die Obsternte ist in Westpreußen zwar noch nicht überall beendet, doch läßt sich ihr Ergebnis vollständig übersehen. In Aepfeln ist im Durchschnitt eine Mittelernte gemacht, aber durchaus nicht in allen Theilen der Provinz, sondern es sind die besten Obsterträge in den Kreisen Elbing, Marienburg und Marienwerder weit hinter einer Mittelernte zurückgeblieben, während im Westen und Südwesten der Provinz die Aepfelente sogar reich zu nennen ist. Birnen haben überall nur einen geringen Ertrag gegeben. Die Pflaumen hatten fast überall reichlich angefaßt, kamen aber bei der großen Dürre der ersten Sommermonate nicht recht zur Entwidlung, sondern blieben klein und unansehnlich. Die Marktpreise für Birnen und wirklich gute Aepfel sind daher ziemlich hoch. Weiß- und Stettiner und Grabenstein sind fortwährend gesucht und wurden mit 8—12 Mk. pro Zentner bezahlt. Die vielen geringwertigen, nicht haltbaren Herbstsorten dagegen stehen recht niedrig im Preise und erzielen kaum 3—5 Mk. pro Zentner. Die Obstweinkellereien sind für letztere Waare die Hauptabnehmer. Es werden in diesem Jahre viele tausend Liter Aepfelwein mehr als früher hergestellt werden.

Kunst und Literatur.

— **Stuttgart, 23. Okt.** Unter außerordentlicher Theilnahme der hiesigen Theaterfreunde feierte gestern Frau Hofschaulpielerin Wulfe Wenzel das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Wirkens an unserer Hofbühne. Unter drei Königen und sechs Intendanten hat Wulfe Wenzel (geb. Silber) hier gewirkt, und von ihren ersten Schritten auf der Bühne bis auf den heutigen Tag hat sie sich in der Gunst des Stuttgarter Publikums zu erhalten gewußt. An ihrem Jubiläumstage trat die Künstlerin als Wärbel in „Dorf und Stadt“ auf und empfing seltens des Publikums außerordentliche Beweise der Werthschätzung. Auch der König ließ ihr ein reiches Geschenk überreichen

und beglückwünschte sie noch persönlich während eines Zwischenactes.

§ **Deutsche Vandroberungen** an der Nordsee. Die Nordsee, eines der stürmlichsten Meere der Erde, wirkt zerstörend auf unsere an ihr gelegenen Küsten. Durch gewaltige Sturmfluthen hat sie noch in geschichtlicher Zeit die Zuldersee, den Dollart und den Jadebusen gebildet und die große Insel Nordstrand an der Küste Schlesiens zertrümmert, wobei weite Strecken reiches Culturlandes vom Meere verschlungen wurden. Das Meer legt seine zerstörende Arbeit unablässig fort und am meisten sind von ihm gegenwärtig die Halligen bedroht, jene niedrigen Inseln, die durch jeden heftigen Sturm überfluthet werden. Die preussische Regierung hat neuerdings den Beschluß gefaßt, die Halligen gegen Sturmfluthen zu sichern und sie durch Dämme mit dem Festlande zu verbinden. Es sind zunächst 1.320.000 Mark in den Etat eingestellt, mit welchen in fünfjähriger Dauer ein Fächendamm vom Festlande nach der Hallig Oland und von da nach Langeneß geführt werden, beide Inseln aber durch Granitwäler gegen weiteren Abbruch geschützt werden sollen. Damit ist der Anfang zu einem Culturwerk gemacht, das nicht nur das alte Land gegen die Nordsee sichert, sondern zwischen den Dämmen neues Aderland schafft wird. Im Laufe der Zeit wird Preußen dem Meere eine neue Provinz entreißen. In dem soeben erschienenen Heft 11 der „Gartenlaube“ veröffentlicht der bekannte Halligenforscher Dr. Eugen Träger einen hochinteressanten Artikel, in welchem die Halligen anschaulich geschildert und die begonnenen Culturarbeiten erörtert werden. Landschaftliche Illustrationen und Kartenstücken erleichtern dem Leser das Verständnis.

§ Nr. 43 der „Jugend“, Münchener illustrierte Wochenchrift für Kunst und Leben (G. Hirth's Verlag in München, Preis 3 Mk. pro Quartal), enthält u. a.: Zeichnungen von J. v. Reizick, B. Bantol, A. Schindhammer, V. Prochowit, H. Wille, D. Edmann, F. A. Seligmann, J. Zuber, Schmutz-Baudis, J. Dambarger; Profabelträge von J. Jörgensen, H. Aurbheimer; Lyrik von H. Martin; Kleine Münze; Politische Caricaturen; Witze; Humor des Auslandes.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

Wildparkstation, 27. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin sind in Begleitung des Kriegsministers und des Chefs des Civilcabinetes gestern Abend nach Meppen abgereist.

Meppen, 27. Oktober. Der Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen mit ihrem Gefolge, in welchem sich u. A. Geheimrath Krupp, die Admirale Knorr und Hannemann, sowie die Chefs des Marine- und Civilcabinetes befinden, sind nach kurzem Aufenthalt auf dem Bahnhofe und in der reichgeschmückten Stadt 9 Uhr Vormittags auf dem Schießplatz eingetroffen, woselbst sie den Schießversuchen von Geschützen für die neuesten Panzerschiffe betwohnten. Gegen Mittag trat eine Pause ein, in welcher Frühstückstafel zu 28 gedeckten stattfand. Gegen 4 Uhr Nachmittags reisen der Kaiser und Prinz Heinrich nebst Gefolge nach der Krupp'schen Villa Hügel bei Essen.

Kiel, 27. Okt. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde bei einer blutigen Schlägerei zwischen Mannschaften des Minenschiffes „Pelikan“, entbitt und des Artilleriegeschiffes „Mars“ der Matrose Benz vom „Pelikan“ erschossen und der Obermatrose Schmidt schwer verletzt.

Köln, 27. Okt. In Troisdorf wurde gestern ein Kirchenbesucher auf offener Straße durch Messerstiche ermordet. Der Getödtete hinterläßt seine Frau und mehrere Kinder. Der Mörder ist entkommen.

Raffel, 27. Oktober. In Wessheim Kreis Homburg sind 14 Wohnhäuser und Scheunen niedergebrannt.

Wien, 27. Okt. Die „Neue Freie Presse“ bespricht den Artikel der „Hamburger Nachrichten“ vom 24. d. M. und sagt: Wir begen nicht den geringsten Zweifel, daß der deutsche Kaiser und seine Staatsmänner die Versprechungen gegen Oesterreich, Ungarn etc., aufrichtig und ohne Wortklauberei erfüllen werden. Wir halten treu zum deutschen Reich und verlangen gleiche Treue von ihm. Die Veröffentlichung verursachte keine unmittelbare praktische Wirkung auf die gegenwärtige politische Stimmung und auf die politische Gefinnung der ersten Kreise Oesterreichs.

Wien, 27. Okt. Der Kaiser hat, wie die amtliche „Wiener Zeitung“ meldet, in einem Handschreiben vom 22. d. Mts. den Herzog Ludwig Philipp von Orleans zum Ritter der Ordens vom Goldenen Vließ ernannt.

Wien, 27. Okt. Nach Blättermeldungen wurden bei einem Bahleuge in Tyrnau in Ungarn, bei welchem Militär einschreiten mußte, ein Husar getödtet und zwei Civilpersonen schwer verletzt.

Athen, 27. Okt. Ein starkes englisches Geschwader ist im Piräus angekommen, desgleichen der französische Panzer „Marsou“.

Havre, 27. Okt. Als gestern auf dem Artillerie-Schießplatz der Jangenteur Brindeau mit Gewalt einen Bänder in die Geschützklappe eines zum Transport nach Griechenland bestimmten Geschützes vressen wollte, entstand eine Explosion. Brindeau und ein Aufseher wurden getödtet. Ein griechischer Artillerie-Offizier und ein Arbeiter wurden schwer verletzt.

Carmaux, 27. Okt. In einer gefrigen Versammlung hiesiger Gasarbeiter, welche über die Erleichterung der neuen Glasschütte in Albi anstatt in Carmaux unzufrieden sind, kam es zu heftigen Streitigkeiten, bei denen sogar Schüsse gewechselt wurden. Der sozialistische Deputirte Zaurès versuchte vergeblich, zu reden; die Polizei löste die Versammlung auf und zerstreute sodann die sich im Freien ansammelnde Menge. 3 Personen wurden ziemlich schwer verwundet; Zaurès wurde von den sozialistischen Deputirten beauftragt, über die Auflösung der Versammlung die Regierung zu interpelliren.

London, 27. Okt. Neuntermeldung aus Konstantinopel. Als der Verweiser des armenischen Patriarchats...

Stuttgart, 27. Okt. Die Stuttgarter Große Geldlotterie findet am 5. und 6. November d. J. statt. Sie bringt an Geldtreffern: 100 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 7500 M., 2000 M. etc.

Table with exchange rates and market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Table with exchange rates and market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Elbinger Standesamt. Vom 27. Oktober 1896. Geburten: Arb. Heinrich Schulz S. - Arbeiter August Schröder S. - Former Eduard Taubhorn T.

9. Ziehung der 4. Klasse 195. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 26. Oktober 1896, Vormittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

Table with exchange rates and market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Advertisement for 'Sämmtliche Toiletteartikel' (Toiletries) by J. Staesz jun., including soap, toothbrushes, and other personal care items.

Die Verloofung und der damit verbundene Bazar des St. Elisabeth-Wohltätigkeitsvereins findet Sonntag, d. 8. November d. J., im Saale der Bürger-Ressource statt.

Table with exchange rates and market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Table with exchange rates and market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Advertisement for 'Maculatur' (stationery) by E. Palm, Berlin O. 27, including various types of paper and stationery.

Käse. Käse. Käse. Diefer Edamer Käse per Ctr. N. 65, Holländer 54, ab Station hier, freie Verpackung, Nachnahme. Probepostkonto mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.

Table with exchange rates and market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Table with exchange rates and market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Advertisement for 'Stadtheater Königsberg' (Theater) listing various plays and performances.

Advertisement for 'C. J. Gebauhr' (Carpenter) and 'Schirmmädchen' (seamstresses) with contact information.

Table with exchange rates and market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Table with exchange rates and market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Advertisement for 'Stadtheater Danzig' (Theater) listing various plays and performances.

Damen- u. Kinder-Mäntel,

nur neue, moderne Sachen,
verkaufe ich zu denkbar billigen Preisen.

Jaquettes, chicke Façons,
farbig und schwarz,

M. 4.50, 6.00, 8.00, 10.00, 15.00, 20.00 bis 50.00.

Kragen, schwarz und farbig,
Mark 9, 12, 15, 20 bis 75.

Capes

in besonders geschmackvoller Ausführung
Mark 12, 15, 20 bis 60.

Frauenmäntel mit abnehmbar. Kragen
Mark 15, 18, 21 bis 45.

Paletots in Stoff und wattirt
von Mark 6 bis Mark 75.

Radmäntel, hübsche neue Façons,
von Mark 6,50 an.

Reinwollene Kleiderstoffe

in Cheviot, Tuch, Crêpe, Armure etc. — reizende
Neuheiten, Meter von Mark 1.00 bis 5.00 — in
geschmackvoller grosser Auswahl.

Gardinen, Teppiche, Portièren,
Leinen- und Baumwollwaaren,
Buckskins, Reisedecken, Schirme etc.

Joh. Lau.

Grossartig **Sanssouci.** Effect einer
Orchestrion-Musik. Militär-Kapelle.

Grosse Auction
von Eisenwaaren.

Der noch vorhandene Bestand des **Eisenwaarenlagers** der ehml.
Handlung **Fritsch & Kappner, Fleischerstr. 18,** bestehend aus:
Schmiedeeisen, Eisenkurzwaaren, Handwerkzeuge, Schlösser
und **Defen** wird in öffentl. Auktion gegen **Barzahlung**
Dienstag, d. 27. und Mittwoch, d. 28.,
von Morgens 9 Uhr,

à tout prix verkauft.
Wiederverkäufer werden speciell darauf aufmerksam gemacht.
Fichtmann.

Prima dreifach gesiebte
Englisch. Nusskohlen
(denaby main)
empfehle ab **Kahn** bei freier Anfuhr zu billigstem Preise.
J. Frühstück.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sor-
ten 60 Pf., 100 versch.
überseeische 2,50 Mk., 120
bessere europäische 2,50 Mk. bei
G. Zechmeyer,
Nürnberg.
Sappreisliste gratis.

Schöne Sachen
in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert
jedes Maass zu wirklichen Fabrikpreisen
Carl Elling, Tuchfabrik, Guben.
Mustter frei.

? Kennen Sie westfälischen ?
Pumpernickel
? Sonst machen Sie bitte einen Versuch,
es ist eine Delikatesse für Kinder und
Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund
netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2
oder 9 Pfund der feinsten Qualität
kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nach-
nahme. Bei Bahnsendungen billiger.
H. Jacke, Iffelsdorf i. W.,
Pumpernickel-Bäckerei.

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelms-Platz No. 5,
empfiehlt sein bedeutendes Lager von Neuheiten in

Tuchen, Buckskins, Kammgarnen, Cheviots, Loden,
Paletot-, Mantel- u. Schlafrockstoffen.

Anzüge nach Maass liefere aus guten zuverlässigen Stoffen zu Mk. 33.—, 35.—, 38.— etc.
Beinkleider „ liefere aus guten zuverlässigen Stoffen zu Mk. 9, 10, 12, 13 etc.

Paletots, Joppen, Reiseröcke, Hohenzollernmäntel, Schlafrocke etc.
in nur vorzüglichen Qualitäten, in jeder Preislage.

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der
beste holländische Kakao ist

Hildebrand's

Deutscher Kakao

zum Preise von Mk. 2.40 das Pfund.

Man versuche und vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorrätig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Ostdeutsche Industriewerke Marx & Co.,

Danzig — Schellmühl.

Dampfkessel - Fabrik: Ein- und Zweiflammrohr-Kessel, Circulations-Wasser-Röhrenkessel.

Wasser- u. Kessel-Reinigungs-Apparate: Trinkwasser-Reinigungs-Anlagen, Abwasser-
Reinigungen. D. R.-P. Dervaux.

Armaturen-Fabrik, Metallgiesserei: Specialität: Hochdruck-Armaturen, schmierbare
Armaturen. D. R.-P. Reisert.

Eisenconstructions, Wellblechbauten.

Uebernahme der Einrichtung von Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien
und Destillationen.

Kostenanschläge gratis. Ingenieure zu Rücksprachen zu Diensten.

Eingehende Cataloge und Prospekte auf Verlangen.

Reparaturen.

Sämmtliche Biere

der Brauerei English Brunnen

sowie
Ale, Porter, Culmbacher, Nürnberger etc.
empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität

Julius Kaufmann

Kettenbrunnenstraße 2/3.

Wickel- und
Cigarrenmacherinnen,
Cigarrensortirerinnen,
sowie
Knaben und Mädchen,
unter günstigen Bedingungen als Lehrlinge, und
Tabakentripper
bei erhöhten Löhnen
verlangen
Loeser & Wolff.

Unterkleider

für
Damen u. Herren
in **Wolle,**
Pigogne u. Baumwolle
empfiehlt
in guten Qualitäten
zu soliden Preisen
Robert Holtin.

Polländer - Piano, hochfein in
Ton und Ausstattung, sehr billig
Im. Mühlenstr. 32.

Ein **Papageienkäfig** für alt
ge sucht z. kaufen
Mühlenstr. 2.

Eine Wohnung
aus 3 Stuben und Zubehör
ist zum Januar 1897 zu vermieten.
Dieselbe eignet sich ihrer guten Lage wegen
auch zu einem kleinen Geschäft.
Meldungen **Königsbergerstr. 78**
erbeten.

Für eine Holzschneidmühle in **Russ-**
land wird ein tüchtiger

junger Mann

ge sucht, der mit den Holzplaz-Arbeitern
gut vertraut ist. Meldungen mit Gehalts-
ansprüchen erbittet

S. P. Berlowitz,
Gydnahnen.

Suche tüchtige
Möbeltischler
auf furnirte Kastenmöbel.

P. Borkowski,
Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Tiroler Kastanien

5 Kilo-Postfädel prima 2,75 Mk., 5 Kilo-
Postfädel secunda 2,25 Mk. Bei Vor-
einwendung des Betrages franco zollfrei.

Victor Reuser,
Obst-Export, Süd-Tirol.

Holzwohle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material
für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in
Ballen gepreßt das

Dampffägewerk
Bischofswerder Wpr.

Von Nah und Fern.

*** Greiz, 26. Okt.** Das Gerücht, daß der Fürst Reuß ä. L. im Revier von Burg ein Zusammenreffen mit Wilderern gehabt habe und dabei durch einen Schuß verletzt worden sei, ist völlig unbegründet. Ueber den Vorfall, welcher jedenfalls die Veranlassung zu diesem Gerücht gegeben hat, berichtete das „Greizer Tageblatt“ bereits am Sonntagabend, daß der Gelehrte, Medizinalrath Dr. Oberlach, als er nach Beendigung einer Jagd den fürstlichen Wagen bestiegen wollte, dadurch, daß die Pferde in demselben Augenblicke scheu wurden, vom Trittbrett stürzte und vom Wagen überfahren wurde, wodurch er einen Bruch des rechten Fußgelenkes erlitten habe. Der Medizinalrath sei im Wagen nach Greiz gebracht worden. Zuschauer, welche den Wagen sahen und Jäger um den Verletzten beschäftigt waren, haben daraus allerdings Schlüsse gezogen, und so ist das falsche Gerücht weiter verbreitet worden.

*** Mailand, 24. Okt.** In der königlichen Waffenfabrik in Brescia wurde ein Diebstahl von Detailzeichnungen eines Kleinakalibrischen Gewehrs entdeckt. Fehlsuchungen führten nunmehr in Brescia zur Entdeckung einer Geheimwerkstatt für dieses Gewehr.

*** Aufsehen erregt in Dresden,** wie von dort geschrieben wird, die plötzliche Verhaftung des in Bürgerkreisen weit bekannten Stadtverordneten Amtsgeschäftsführers Richter. Derselbe soll als Grundbuchführer Pflichtverletzungen begangen haben.

*** Auf einen verächtlichen Mädchenhändler** sind die deutschen Polizeiverwaltungen von Montevideo aus aufmerksam gemacht worden. Es handelt sich um einen gewissen Mosche Kufinowsky, der sich augenblicklich auf einer Reise nach Europa befindet, um eine Anzahl junger Mädchen zur Auswanderung nach Montevideo zu verleiten. Kufinowsky soll auch die Namen Moritz Schöner, Markus Schöner, Moses Schöner, Max John Plewies und Marco Hubertowitsch führen und im Besitze mehrerer Rüsse sein, in denen er als Agent in Brasilien, Uruguay, Argentinien, Desterreich oder Türkei bezeichnet wird, obwohl er in Wahrheit aus Proskow in Rußland gebürtig ist. Kufinowsky spricht gebrochen deutsch mit russisch-jüdischer Aussprache, ferner noch spanisch, italienisch und französisch, aber alle Sprachen nur schlecht.

*** Beim Reiterunterricht verunglückt** ist Sonntagabend in Berlin der Reiter Huth der 5. Eskadron des 2. Garde- u. Manen-Regiments auf dem hinter der Kasino befindlichen Reitplatz dadurch, daß er plötzlich das Gleichgewicht verlor und vom Pferde herabstürzte. Er fiel so unglücklich zu Boden, daß er sich das Genick brach und schon nach wenigen Minuten starb. Huth, der aus Ostpreußen stammt, war erst am 1. d. Mts. mit den übrigen Rekruten beim Regiment eingestellt worden.

*** London, 26. Okt.** Nach einer bei Vloyds eingegangenen Depesche aus Colombo vom heutigen Tage ist der englische Dampfer „Tair“ auf der Fahrt von Mauritius nach Bombay am 24. d. Mts. auf der See untergegangen. 17 Eingeborene der Mannschaft und Passagiere sind ertrunken, die Ueberlebenden sind in Colombo gelandet.

Vierte westpreussische Provinzialsynode.

Danzig, 26. Oktober.

Nachdem die Synode mit Gesang und Gebet eröffnet war, machte der Vorsitzende einige geschäftliche

Mittheilungen und stellte die Tagesordnung für die morgige Sitzung fest. Ueber den ersten Punkt der heutigen Tagesordnung referirte der Verwaltungsdirektor v. Kehler-Martenwerder. Nach dem ostpreussischen Provinzialrathe, welches in den Diöcesen Koenigsberg und Marienwerder gilt, wird in einem Zusatz zum allgemeinen Landrecht bestimmt, daß das bei Vacanzen erhaltene Gehalt der Pfarrer der Kirchenkasse zufließt, während das allgemeine Landrecht festsetzt, daß diese Erparnisse dem Pfarrvermögen zufallen sollen. Der evangelische Oberkirchenrath hat an die Synode den Antrag gestellt, sie möge der Aufhebung dieses Zusatzes des ostpreussischen Provinzialrathes zustimmen, so daß in der ganzen Provinz dasselbe Recht gilt. Superintendent Bode macht darauf aufmerksam, daß in drei Danziger Diöcesen diese Erparnisse den Prediger-Wittwenkassen anheimfallen und deshalb doch keine Gleichheit erzielt werde. Nachdem Herr Superintendent Reinhard-Freystadt das Einverständnis der Rosenberger Diöcese mit der Streichung des Zusatzes erklärt hatte, wurde nach längerer Debatte der Antrag des Oberkirchenrathes auf Streichung des Zusatzes angenommen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung enthielt den gestern bereits mitgetheilten Antrag, die Synode wolle beschließen, den evangelischen Oberkirchenrath zu ersuchen, bei dem 40-jährigen Geburtstage Philipp Melancthon's am 16. Februar 1897 und bei dem 100-jährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I. am 22. März 1897 kirchliche Feiern zu veranstalten. In seinem Referat wies Herr Oberkirchenrath Reinhard-Freystadt hin, daß in Kulm nach den Vorschlägen Melancthon's das erste evangelische humanistische Gymnasium in unserer Provinz errichtet worden sei und daß die Provinz unter Wilhelm I. ihre kirchliche Selbstständigkeit erhalten habe. Herr Stadtrath Gronau-Danzig fragt an, ob die kirchliche Feiern an einem Wochentage oder an einem Sonntage abgehalten werden solle. Herr Superintendent Karman-Schweib bittet um Annahme des Antrages, der ja nur eine Anregung bieten solle, und daß man die Ausführung der obersten Kirchenbehörde überlassen könne. Der Antrag wurde dann mit großer Majorität angenommen.

Herr Generalsuperintendent D. Döblin verlas dann einen Aufruf zu Beiträgen für ein Denkmal in dem Geburtsorte Melancthon's.

Ohne Debatte wurde hierauf der Antrag mehrerer Synoden angenommen:

Die Provinzialsynode wolle beschließen: die General-Synode zu bitten, in ihren Bemühungen um Erlangen einer gesetzlichen Bestimmung fortzuführen, nach welcher denjenigen Geistlichen, die ihrer Dienstpflicht im vaterländischen Heere genügt haben, die Zeit ihrer militärischen Dienstleistung auf ihr Dienstalter angerechnet werde.

Herr Generalsuperintendent D. Döblin berichtete darauf über die Wirkamkeit des Gustav Adolfs-Vereins. Er gedachte zuerst des erfolgreichen Wirkens des Herrn Ober-Consistorialrath's Koch, der wie kein anderer die Diaspora in Westpreußen gelangt habe. Das 50-jährige Jubiläum des Hauptvereins wurde durch die Aufführung des Gustav Adolfs-Festspiels von Debricit gefeiert, welche einen Reinertrag von 5690 Mk. ergeben hat. Auch die Provinzialfeste in Briesen und Neustadt haben schöne Ergebnisse gegeben. Die Einnahmen betragen aus Collecten 1893 12461 Mk., 1894 1486 Mk. mehr, während 1895 1617 Mk. weniger eingenommen wurden als 1893. Die Gesamteinnahmen betragen 1895 49440 Mk. (gegen 48828 Mk. im Jahre 1893). Seit dem letzten auf der vorjährigen Synode erstatteten Bericht ist der Gustav Adolfs-Verein bei dem

weiter als Deinen Sohn betrachten? Du könntest Deine Liebe zwischen Deiner Tochter und mir theilen?“ „Meine Liebe ist stärker als mein Haß,“ unterbrach Frau Meiners den sie stürmisch umarmenden Alfred. „Laß mich auch ferner Deine Mutter sein; würdest Du Dich falk von mir gewandt haben, so hättest Du meinem Herzen eine Wunde geschlagen, die nie wieder geheilt wäre. Oder glaubst Du, daß eine Frau ein liebes, holdes Kindergesicht, daß so oft bittend oder freudig zu ihr aufgeschaut, je vergeblich kann? Glaubst Du, daß einer Mutter das Kind nur deshalb lieb und theuer ist, weil es Fleisch von ihrem Fleische ist? Mit nichten! Im ersten Anschauen des Kindes ist nur der Instinkt der Mutter thätig, die Liebe, die Opferfreudigkeit und all das Glück, das eine Mutter in ihrem Kinde besitzt, stellen sich erst während der Pflege desselben ein, und je mehr ein Kind der Wartung und Pflege bedarf, je weniger es sich entwickeln will, desto stärker zeigt sich die Mutterliebe. Und Du warst ein solches Kind, das klein und schwächlich, mir unendliche Mühe und Sorge bereitet hat. Und gerade deswegen hängt mein Herz mit einer Liebe an Dir, der die heutigen Ereignisse keine Grenze gesetzt haben. Ich begehre nichts von Dir, als ein wenig Liebe und daß Du mich nach wie vor Mutter nennst.“

Und während die schwergeprüfte Frau von Alfred zärtlich umarmt und über den heutigen schweren Verlust getrostet wurde, erhob sich Franz leise und verließ das Zimmer. Er war ja doch überflüssig bei dem Austausch der Empfindungen zwischen den beiden und durfte nicht hoffen, daß der plötzlich zum Sohne und Erben des Barons von Wolfshagen aufgerückte Liebhaber des Hauses ihm eine freundliche Gesinnung oder gar brüderliche Zuneigung entgegenbringen werde — nein, das durfte er bei der von jeder zwischen ihnen bestehenden Uneinigkeit zunächst nicht erwarten. Konnte sich Alfred mit der Zeit über die tiefen Gegenätze in den beiderseitigen Anschauungen hinwegsetzen und bot er ihm die Hand zur Versöhnung, so wollte er sie mit Freuden ergreifen. Anbieten, sich der Gefahr aussetzen, kalt und stolz abgewiesen zu werden — das wollte er nicht.

XXXV.

Während sich auf der Inselmühle das im vorigen Kapitel geschilderte tieferegreifende Familiendrama

Bau von acht Kirchen sowie mehreren Bethäusern und Pfarrvermehrungen mit Gaben theilhaftig gewesen. Jedes neugebaute Pfarr- und Bethaus sei ein Wall gegen den andringenden Polonismus. Die General-Synode beschloß, dem Centralvorstande des Gustav Adolfs-Vereins für die reichen Gaben, die er den bedürftigen Gemeinden habe zukommen lassen, zu danken, dem Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin die Anerkennung für seine treue Arbeit auszusprechen und die Geistlichen und Gemeindevorstände, die Gustav Adolfs-Sache mit verstärktem Eifer weiter zu fördern.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erstattete Herr Pfarrer Gehl-Grandenitz Bericht über die innere Mission. Diese entfaltete in der Provinz eine große Thätigkeit. Sie beschäftigte sich mit der Fürsorge für die Jugend, der Gründung von Männer-, Jünglings-, Frauen- und Jungfrauenvereinen, Fürsorge für weibliche Dienstmädchen, Soldatenheime, Krankenhäuser, sie hat Erfrischungshallen für Confirmanden und Schulkinder eingerichtet. Einen recht kräftigen Aufschwung haben die Herbergen zur Heimath genommen. Leider seien einige Verpflegungstationen eingegangen. Der Referent hofft, daß die Verpflegungstationen, ebenso wie die Colonie Hilmarschhof wiederum feste Unterstüßungen bekämen, damit sie nicht auf den breittretenden Weg der Collecte angewiesen wären. Auch Enthaltensvereine beständen; doch könne der deutschen und polnischen Kelgung zur Trunksucht nur durch eine Gesetzgebung nach Art der norwegischen entgegengetreten werden. Wenn auch viel gethan sei, so sei doch noch viel mehr in unserer Provinz zu thun. Herr Superintendent Plath-Carlhaus schilderte die Errichtung eines evangelischen Waisenhauses Robitzan, und Herr Pfarrer Stachowicz-Thorn sprach über die Bestrebungen der Vereine vom „blauen Kreuz“, welche volle Enthaltensamkeit von allen geistigen Getränken von ihren Mitgliedern fordern.

Herr Superintendent Strelow-Lüben referirte hierauf über die Heidenmission. Für die Heidenmission seien 1893 10800 Mk., 1894 11800 Mk. und 1895 15600 Mk. gesammelt worden. Diese Gaben wurden zum größten Theil den beiden Berliner Missionsgesellschaften überwiesen, doch erhielten auch andere Missionsgesellschaften, z. B. die Baseler und Rheinische, ansehnliche Beträge. Der Redner schloß sein Referat mit einer Reihe von Vorschlägen zur Hebung des Interesses für die Heidenmission, welche ohne Debatte die Zustimmung der Synode fanden.

Herr Superintendent Dreher-Pr. Stargard sprach zum Schluß über die Bibel-sache. Die Danziger Bibelgesellschaft habe 1894 ihr 80-jähriges Bestehen gefeiert und während der Zeit ihres Bestehens seien 77977 Bibeln und 40883 neue Testamente vertheilt worden. Die Bibeln sind zum Theil umsonst, zum Theil zu ermäßigten Preisen vertheilt worden. Auch Bibeln für Blinde wurden von der Gesellschaft ausgegeben, ferner wurden Traubibeln zu ermäßigten Preisen abgegeben. In einigen Gemeinden wurde jedem Ehepaare eine Traubibel überreicht. Die Gesellschaft klagt darüber, daß ihr die Gaben in der letzten Zeit spärlicher zugefloßen sind, als in früheren Jahren.

Die Synode beschloß dann der „D. Ztg.“ zufolge, daß die gestern von Herrn Pfarrer Gehl-Grandenitz gehaltene Predigt gedruckt werden soll.

Hierauf theilte der Präses mit, daß nachstehender, von 38 Synoden eingebrachter Antrag gegen das Duell I eingegangen sei:

Provinzialsynode wolle erklären, „daß das Duell wider Gottes heiliges Wort und Gebot und

daher Sünde ist, daß die jetzigen Bestimmungen zum Schutz der beleidigten Ehre nicht ausreichen und ihre Verschärfung auf gesetzlichem Wege zu bestreben sind.“ Höfner, Ebel, v. Wilmann, v. Glase-napp, Kähler, Strelow, Gerlich, Käßmann, Reinhard, v. Wernsdorff, v. Oldenburg, Krieger, Rosmus, Hammer, Budow, Plath, Ulrich, Wehlhose, Petersen, Claassen, Röhrig-Mirchau, Umlauf, Otto Klatt, Schleffereder, Triefel, Schaper, Deblow, Dyes, Dreher, Sachmann, Kobs, Kubke, v. Buttkamer, Ehdorf, Barlowski, Halle, Röhrig-Wischkezin, Karmann.

Aus den Provinzen.

Danzig, 26. Okt. Ein im 26. Lebensjahre stehender Cand. jur. hat heute früh durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht. Er befand sich unmittelbar vor dem Referendar-Examen.

Thorn, 24. Okt. In der Nacht zum 22. Februar 1896 war im Güterabfertigungszimmer des Bahnhof's Schönsee mittels einer Brechstange ein Tisch, an welchem eine eiserne Kassetten besetzt war, erbrochen, jedoch konnte der Dieb die Kassetten nicht öffnen und verließ das Zimmer, ohne etwas genommen zu haben. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den mit dem Schnellzug in Schönsee angekommenen Maurer-Gelesen Gottlieb Pfänder aus Ankerode. Dieser gab den Einbruch zu und wurde in der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — In Wolehowo bei Posen wurde der Besitzer Grawander im Schlafe von seiner Ehefrau lebensgefährlich durch Bellhiebe verletzt. Die Frau ist verhaftet.

Strasburg, 24. Okt. Gestern schoß sich der Böttchermester Buschmann eine Kugel in den Kopf. Der Schwerverwundete, den man erst nach einigen Stunden fand, wurde in's Kreislazareth geschafft, wo er alsbald verstarb. B. war ein ziemlich arbeits-scheuer Mann. Er war in zweiter Ehe mit einer Wittwe verheiratet, welche ein Haus besaß. Vor Kurzem nun hat sie dieses verkauft und den Mann sich selbst überlassen. Aus Verzweiflung hierüber griff er zum Revolver.

Meiwe, 25. Okt. Ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurthelter Verbrecher, welcher 33 Jahre von seiner Strafe abgehüft hat, ist auf Grund seiner sehr guten Führung vom Kaiser begnadigt und aus der hiesigen Strafanstalt entlassen worden. Er ist Bau-tischler, und da er ein fleißiger Arbeiter ist, hat ein Meister für ihn Beschäftigung zugesagt.

Schulz, 25. Okt. Gestern hat hier in der Weichselstraße ein galtischer Fißler einen anderen, mit dem er in Streit gerathen war, mit einem faustgroßen Stein erschlagen. Der Mörder wurde in das Gefängnis in Bromberg eingeliefert.

St. Glau, 26. Okt. Gegen den hiesigen Magistrat ist dieser Tage eine weite Petition interessirende Entschädigungsklage eingereicht worden. Es wurde ein städtischer Bau ausgeführt und vor diesem hatte ein Zimmergeselle verschiedene Bretter, die später verwendet werden sollten, auf die Straße gelegt. Diese Bretter benutzten nun mehrere Schulkinder, darunter auch die Tochter eines den besseren Kreisen angehörigen Bürgers, zu Turn- und Schaukultübungen, wobei das Mädchen stürzte und sich so schwere Verletzungen zuzog, daß es voraussichtlich dauernd bettrüppelt bleiben wird. Der Vater machte den Magistrat verantwortlich und verlangte von der Stadt eine Entschädigung von 13000 Mk. Die Angelegenheit beschäftigt bereits,

angeknüpft zu haben, der sich plötzlich als gemeiner Verbrecher entpuppt.“ Der Amtsgerichtsrath schwieg auf diese Bemerkung; er erhob sich und trat ans Fenster, um seinen Aerger und seine Aufregung vor dem Kommissar zu verbergen. Besterer schlüpfte wieder leise an die Thür, um durch eine Spalte in derselben jede Person, welche den Flur betrat, genau zu beobachten. Nach einer Weile äußerte er gegen den sinnend auf die Straße blickenden alten Herren: „Wenn Sie auch den Baron persönlich nicht wieder zu sehen wünschen, so wäre es doch wohl angebracht, daß Sie wenigstens ungelesen die Unterhaltung mit anhörten. Ich mache Ihnen den Vorschlag, sich hinter diese Thür zu stellen. Maring wies auf eine angelehnte Seitenthür, welche zu einem kleinen Zimmer führte, in dem die alten Akten aufbewahrt wurden.“ Arnzburg trat vom Fenster zurück und nickte zustimmend: „Ich habe eben daselbe gedacht. Mag ich den Menschen auch nicht wiedersehen, so bin ich doch gespannt darauf, was er auf Ihre Beschuldigungen antworten wird.“

In diesem Augenblicke ertönten auf dem Korridor draußen sporenklirrende Männertritte und gleich darauf fiel die Thür zur Gerichtsschreiberei, welche derjenigen zum Zimmer des Amtsgerichtsrath's gegenüberlag, hinter dem Ankommen ins Schloß.

„Er ist es!“ sagte der Amtsgerichtsrath, und sein sonst stark geröthetes Gesicht wurde um mehrere Töne blässer. „Wollen Sie nicht schnell Ihre Bekleidung abwerfen, er wird sonst schwerlich in Ihnen den gefürchteten Geheimpolizisten Maring respektiren.“

Der kleine Mann lächelte. „D, das thut nichts zur Sache. Nein, dieser blauen Blause, die mir hier so vortreffliche Dienste geleistet hat, möchte ich mich ihm gegenüber um keinen Preis entäußern. Der Herr Baron kennt mich übrigens längst in diesem schlichten Anzuge. Wenn es sich hinter der Thür einrichten läßt, so geben Sie acht, wie ihn diese Blause in Wuth versetzen wird.“

Der Baron wurde nur wenige Minuten auf der Gerichtsschreiberei in Anspruch genommen. Als er sich zum Gehen ansetzte, bemerkte der älteste Sekretär mit einer unterwürfigen Verbeugung: „Der Herr Amtsgerichtsrath läßt den Herrn Baron auf sein Zimmer bitten.“

„Danke — es war bereits meine Absicht, Ihrem Chef meine Aufwartung zu machen.“

Der Kommissar trug heute zur Verwunderung des Richters zum ersten Male auch eine blaue Brille. Daß er mit dieser einen bestimmten Zweck verfolgte, ahnte Arnzburg wohl, doch vermied er es, ihn danach zu fragen.

„Sie wollen also der interessanten Unterhaltung persönlich nicht mit beiwohnen?“ fragte Maring scherzend; er schien sich auf die Begegnung mit dem Baron Wolf offenbar sehr zu freuen.

„Nein, nein, ich trage kein Verlangen danach, den Mann noch einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Ich warte stündlich auf die Genehmigung meines Urlaubs und werde froh sein, wenn ich der Stadt den Rücken kehren kann.“

Maring pußte an seiner blauen Brille. „Freilich, es ist nichts weniger als angenehm, zumal in Ihrer Stellung, eine intime Bekanntschaft mit einem Manne

Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

„Ich gestehe es offen,“ fuhr der junge Mann fort, „daß mich vorhin, ehe ich hier eintrat, ein tiefer Groll gegen den Mann erfaßte, den ich bislang Vater nannte. Vielleicht habe ich von ihm zu hoch als Mensch gedacht und aus diesem Grunde das Vergehen, dessen er sich schuldig machte, schärfer verurtheilt, als es der Fall gewesen wäre, wenn ich an ihn vorher Fehler und Schwächen entdeckt hätte. Habe ich mich in ihm auch bitter getäußt, ist auch der Nimbus verflüchtigt, der ihn in meinen Augen bis heute umgab und der ihn hoch über die andern Männer emporhob, so will ich doch nicht der Erste sein, der den Stein gegen ihn aufhebt. Ich verdanke ihm mein Leben und das, was ich heute bin — ihm und Dir, meine theure Mutter.“

Du vor allem hast den Samen alles Edlen und Guten in mein Herz gelegt, Du hast mich gelehrt, was allein nur das Leben verschönen kann: Zufriedenheit, Bescheidenheit, Pflichttreue, Opferwilligkeit — kurz, all die Tugenden, welche in erster Linie den Werth eines Menschen ausmachen. Du, gewiß, ich habe viele, so viele reiche Schätze aus dem Born Deines guten sanften Herzens geschöpft, daß ich fürs Leben genug besitze. Kannst Du meinen Schmerz ermessen, Dich verlieren zu müssen? Denn daß Du mich aus Deinen Augen verbannen wirst, um fernerhin nicht mehr daran erinnert zu werden, daß Du all Deine Liebe und Sorge für ein fremdes, für ein untergeschobenes Kind vergeudet hast, das darf mich nicht überraschen und kann ich auch nicht hindern, aber das eine wirst Du mir nicht verwehren können, daß ich stets von Dir nur wie von meiner eigenen Mutter spreche und Dich hier drinnen wie eine Selbige verehere werde.“

Frau Meiners ließ das Taschentuch, welches sie während Alfred sprach, nicht von den Augen fortnehmen, langsam sinken und bestete den thränenfeuchten Blick auf den ernsten jungen Mann. „O, Alfred,“ sagte sie zuckenden Mundes, „auch Du unterschätzt das Herz einer Frau, gleichwie der Todte es that, als er...“ vor Schmerz vermochte Frau Meiners nicht weiter zu sprechen.

„Wie — Du wolltest — Du könntest mich auch

wie die „R. S. Zg.“ mittheilt, die Gerichte, und man wird auf die Entscheidung gespannt sein dürfen. — Heute erhielt das Mädchen L. in Zillwalde einen aus dem dortigen Briefkasten entnommenen unstrukturierten Brief, in welchem der Absender — ohne Unterschrift — anzeigt, daß er am Sonntage der Empfängerin 200 Mk. aus ihrem Korbe entwendet habe. Woll Schred erste das Mädchen auf den Boden und an ihren Korb und mußte sich leider von der Wahrheit der Anzeige überzeugen.

Neuenburg, 26. Okt. Als ein großer Uebelstand in unserer Stadt ist das Fehlen einer höheren Schule zu betrachten. Die Eltern sind gezwungen, die Kinder im frühen Alter, in welchem sie noch so sehr der häuslichen Erziehung bedürfen, in andere Städte in Pension zu geben. Um dem Mangel wenigstens einigermaßen abzuhelfen, hat der Predigtamtstandbit Herr Dippe hier eine sogenannte „Familienchule“ gegründet, welche von 6 Schülern besucht wird. — In der hiesigen staatlich-gewerblichen Fortbildungsschule wird das Fachzeichnen für die Handwerkerlehrlinge eingeführt, nachdem die Stadt ein Schulzimmer dazu hergegeben hat.

Altenstein, 24. Okt. Die hiesige Waldschlößchen-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, wird nach dem jetzt vorliegenden Jahres-Rechnungs-Abschluß eine Dividende von mindestens 8 pCt. vertheilen, während sie im Vorjahre eine solche von 6 pCt. gab.

Wohrungen, 26. Okt. Nach fünfzigjährigem Bestehen hat sich gestern die hiesige Bürger-Resourcive wegen mangelnder Beteiligung aufgelöst. Trotzdem zweimal eine Generalversammlung einberufen worden, war jedesmal nur eine winzige Anzahl Mitglieder erschienen.

Königsberg, 26. Okt. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Herrn Dr. med. J. Rosenstock fand heute Vormittag in der in der Krugheimer Gartenstraße gelegenen Wohnung desselben ein feierlicher Gratulationsakt statt. Außer zahlreichen Verwandten und Bekannten, die ihm Glückwünsche darbrachten, erschienen eine aus den Herren Stadtrath a. D. Krohne, stellvertretender Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung, Oberlehrer Noke, erster Schriftführer der Versammlung, und Brauereibesitzer Kettig bestehende Deputation, welche im Namen der Stadtverordnetenversammlung Herrn Dr. Rosenstock als ihrem Vorsteher gratulirte und gleichzeitig ein prächtiges Album mit den Photographien der Mitglieder der städtischen Körperschaften als Angebinde überreichte. Herr Oberbürgermeister Hoffmann brachte alsdann im Namen des Magistrats Herrn Dr. Rosenstock seine herzlichsten Glückwünsche dar. Ebenso waren Deputationen der verschiedenen Vereine, denen Herr Dr. Rosenstock angehört, zur Beglückwünschung erschienen. Anlässlich der Feier waren zahlreiche Glückwunschkarten und Depeschen von Nah und Fern sowie eine große Zahl von lustigen Spenden eingelaufen. Am heutigen Abend findet, der „R. S. Z.“ zufolge, im großen Saale des Kurtheaters zu Ehren des Gefeierten ein Festessen statt.

Königsberg, 26. Okt. Herr Dr. J. Hammerger, der langjährige Oberabthäter der hiesigen Synagogengemeinde, ist nach langem, schweren Leiden heute Mittag 12 Uhr im Alter von 62 Jahren aus dem Leben geschieden. Ausgeszeichnet durch hervorragende Gaben des Geistes und des Herzens, war der Verbliebene nicht bloß ein bedeutender Kanzelredner und treuer Seelsorger seiner Gemeinde, sein für die Noth der Armen warm schlagendes Herz trieb ihn auch dazu, auf dem Gebiete des Wohlthuns eine weitgehende Thätigkeit zu entwickeln, die zahlreiche, in dieser Richtung arbeitenden Vereinen zu gute gekommen ist. Geboren zu Angerob

in Hesse, wurde Bamberger gleich nach Beendigung seiner Studien als Rabbiner nach Königsberg berufen, und hier hat er länger als 30 Jahre hindurch in dieser Stellung mit reichem Erfolge gewirkt, nicht bloß innerhalb des Kreises seiner Glaubensgenossen, sondern weit darüber hinaus ein geeignetes Andenken hinterlassend. Hat er sich so in zahlreichen Herzen ein unsichtbares Denkmal gesetzt, so fehlt es ihm auch nicht an einem sichtbaren, denn die vor kurzem eingeweihte prächtige Synagoge darf als sein Werk angesehen werden, mit dem sein Name immerdar verknüpft bleiben wird. (R. S. Zg.)

Hft, 23. Okt. Der „All. Zg.“ entnehmen wir folgende Geschichte eines Wasserknaben. Der Lehrer und Waisenhausvater Karl Krieger in Böben wurde am 28. Juli 1896 vom Landgericht Lüt wegen falscher Anschuldigung zu neun Monaten Gefängnis und einem Jahr Erwerbsverlust verurtheilt; kurz vorher wurde er schon wegen Verletzung zum Weineide mit vier Jahren Zuchthaus bestraft. An diesem tiefen Sündenfalle des Waisenhausvaters ist nur die Liebe schuld, die Liebe, die in seiner Brust zu der damals 19-jährigen Auguste Schimpus, einem drallen Kindermädchen, entbrannt war. Er schrieb zwecks Einleitung einer Bekanntschaft einen mit vier Fünfsmarcknoten beschrifteten Brief an das Mädchen, worin er ihr erklärte, sie solle seiner früheren Braut so ähnlich, sie müßte mit einander bekannt werden. Die Schimpus zeigte sich sehr reservirt, ihr Verehrer ging aber so stürmisch vor, daß sie ihm schließlich doch eine Zusammentkunft bewilligte. Nun schenkte er ihr eine silberne Uhr und lud sie bald darauf ein, ihn zu besuchen, da seine Frau verstorben sei. Er machte ihr seiner den Vorschlag, sich bei seiner Frau als Stütze der Hausfrau zu melden, um sie immer in seiner Nähe zu haben. Die Schimpus verhielt sich jedoch ablehnend, desgleichen auch, als er ihr Geld anbot, nachdem sie ihre Stelle aufgegeben hatte. Sie wies es zurück und wurde Kellnerin. Dieses stürmische Liebeswerben des Waisenhausvaters verzog aber nicht mehr unbemerkt geblieben, bildete vielmehr ein gangbares Thema bei Dienstbotenunterhaltungen, zumal auch die Schimpus einige Briefe des Angeklagten zeigte. Die Gerüchte davon drangen bis zum Ohr des Schulinspektors, der den Angeklagten aufforderte, die Verbreiterinnen des Gerüchtes zu belangen, wenn er es könne. Krieger that dies dreist und gottesfürchtig, erstellte sich aber gleichzeitig von der Schimpus ein Schriftstück, worin dieselbe erklärte, nie mit dem Angeklagten mündlich oder schriftlich verkehrt oder Geschenke erhalten zu haben. Nachdem er deshalb wegen Meineidsverletzung bestraft war, denunzirte er seine einstige Liebe, die Schimpus, die Hauptbelastungszeugin, wegen Meineids. Die Revision des Angeklagten gegen das Urtheil wurde vom Reichsgericht verworfen.

Wissa i. P., 22. Okt. Auf höchst leichtsinnige Weise hat der Fleischbeschauer Friedrich Schilling aus Storchneß lange Zeit hindurch sein Amt verwaltet. Sch. hat in wiederholten Fällen trichinenhaltige Schweine in Verkehr gebracht, wobei ihm eine Anzahl von Helfershelfern zur Seite standen. Deshalb hatten sich vor der hiesigen Strafkammer folgende Personen aus Storchneß wegen Vergehens gegen das Viehschenden- bzw. gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten: der Fleischbeschauer Schilling, der Fleischergeselle Michael Wetz, der Fleischermesser August Goretzki und dessen Ehefrau, der Müller- und Bäckermesser Paul Seifert, der Fleischergeselle Wragalski, der Schuhmacher A. Stritzl und dessen Ehefrau, der Dachdecker Greiser, die Wirth Agnes Wozna, die Arbeiterin Frau Auguste Macdowal und der Arbeiter J. Rozwarka. Außerdem hat Sch., der zugleich Agent einer Trichinenversicherungsanstalt war, sich auch eines Betruges

schuldig gemacht, da er ein trichinenhaltiges Schwein mit 120 Mk. versicherte und von der Versicherungsanstalt auch die festgesetzte Versicherungssumme ausgezahlt erhielt. Der Angeklagte Rozwarka gab trichinenhaltiges Fleisch seiner Schwiegereltern, in deren Familie darauf schwere Erkrankungen an Trichinosis vorkamen. Es ist ein wahres Wunder, daß die Trichinosis nur bei so wenigen zum Ausdruck gekommen ist. Das Urtheil lautete für Schilling auf vier Monate Gefängnis, Goretzki einen Monat Gefängnis, Frau Goretzki drei Tage Gefängnis, Wetz, Macdowal, Wragalski, Wozna und Rozwarka je zwei Wochen Gefängnis, wogegen Seifert, die Eheleute Stritzl und Greiser freigesprochen wurden.

Rolberg, 24. Okt. Der Rentier Karl Dettmann befand sich am 20. August bei Bodenhausen auf der Jagd und schoß in ein Volk Hühner, traf aber leider seinen Jagdgenossen, den Bauernhofbesitzer Wilh. Wadsch, und zwar so unglücklich, daß Wadsch ein Auge verlor. Deshalb wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, wurde Dettmann zu 50 Mk. Geldstrafe ev. 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Vermischtes.

— **Gold in der Oberpfalz.** Wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, soll Herr J. Zuber in der Oberpfalz größere Goldvorkommen gefunden haben. Die Fundstätte liegt am Glimmersteingebirge bei Waldhausen. Herr Zuber theilt dem Frankfurter Blatte darüber Folgendes mit: „Das Gebirge hat ein Gefälle von 70° und Goldadern gehen bis an die Oberfläche. Es ist von uns auf 2 000 000 qm Muthung eingeleitet worden. Uebersicht von uralten Bergwerken und Häufen ausgewaschenen Gekelns an den in der Nähe befindlichen Wasserläufen, sowie angelegte Nachforschungen in Archiven u. d. bestätigten, daß dort vor 400—500 Jahren große Quantitäten Gold gewonnen wurden. Infolge von Kriegen und Eindringen von Wasser wurde der Betrieb u. d. eingestellt und kam schließlich ganz in Vergessenheit. Der Fund ist bereits von Fachleuten bestätigt, die bereits vorhandenen Erze beweisen die Reichhaltigkeit des Vorkommens.“ Ob der Abbau der Erze sich rentiren wird, muß der Erfahrung und der Entscheidung von Sachmännern überlassen bleiben.

— **Eine romanhafte Geschichte** erzählt die New-Yorker „Staats-Zg.“ aus dem 20. Meilen von New-York entfernten Hindale. Vor etwa 20 Jahren ließ sich daselbst ein Deutscher Namens Bernhard Schermann nieder, der mit einem riesigen Bernhardiner Hunde eine armselige, ganz abgelegene Hütte bezog und sich nur selten in dem Städtchen sehen ließ. Der Mann führte ein wahres Einsiedlerleben und sprach mit Niemandem. Seit kurzem hatte man ihn garricht mehr gesehen, und gestern machten mehrere Jungen, die in der Nähe spielten, die Entdeckung, daß der Einsiedler und der Hund unter entzehlichen Umständen geendet hatten. Der alte Mann war todt und an einem Posten gekettet. Vor der Thür des Stübchens lag sein Hund, der einen Krampf auf den Kopf erhalten hatte. Der Körper des Mannes lag auf einem schrecklichen Kampf schließend, und die Ärzte kamen nach einer Untersuchung zu folgender Ansicht: Der Hund sei von Tollwuth befallen worden und habe den Mann gebissen. Dieser habe erlitten, daß er gleichfalls von der Tollwuth befallen werde und daher auch sterben würde. Er habe daher den Hund getödtet, sich mit Ketten an den Posten gefesselt, die Ketten mit einem Schlosse besetzt und, um zu verhindern, daß er sich befreie und andere Personen unglücklich mache, den Schlüssel fortgeworfen. Dann habe er das Eintreten der Tollwuth und gleichzeitig

seinen Tod erwartet. Die Hütte wurde durchsucht und man fand in einem Kasten 13 000 Dollar i Gold. Wo der Einsiedler herkam und ob er Verwandte hat, ist nicht bekannt.

— **Ein 25füßiges Haus** geht gegenwärtig in New-York seiner Vollendung entgegen. Dasselbe steht an der Ecke des Broadway und der Anstree und wird von dem bekannten amerikanischen Willonär Havemeyer ganz aus Stahl und Steinen erbaut. Die Grundfläche bildet ein Rechteck von 13 zu 17 Metern Seitenlänge mit einer Straßenfront von 13 Metern. Dieser Himmelstempel — wie ihn die Amerikaner scherzhaft nennen — besitzt außer doppeltem Keller und Erdgeschloß 25 bewohnbare Etagen, die sämtlich nur durch Fahrstühle, deren 6 vorhanden sind, erreicht werden können. Da die ganze Höhe des Hauses nach einer Mittelteilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Baders in Gehörs 104 Meter beträgt, sind die Hälfte der Aufzüge sogenannte Express-Elevatoren, die nur im fünften, zehnten, fünfzehnten, zwanzigsten und fünfundsingzigsten Stockwerk halten.

— **Das papierne Zeitalter.** Wieder hat man eine neue technische Verwendung des Papiers gefunden. Es wird jetzt zu Ballen und Thürpfosten verwendet. Man vermengt die Papiermasse mit Salz, Borax und andern Substanzen. Dann wird dem Material mit der hydraulischen Presse eine cylindrische Form gegeben. Diese neuen Wäbhe sind bedeutend zweckmäßiger als die Holzernen. Man nimmt sie daher gern zu Telegraphenstangen. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, so macht man auch Schiffsmasten und Wohnräume aus Papier.

— **Die „That“ des Blaustumpfes,** der in London jüngst die Höflichkeit eines jungen Mannes im Pferdebahnwagen mit schönem Andank belohnte und den angebotenen Sitzplatz mit einem Emancipations-Sprech in tactloser Weise ablehnte, hat eine große Entrüstung unter dessen englischen Mitbürgern erregt, die trotz aller Fortschritte, welche die rationelle Frauenbewegung in England macht, keiner Frau der Welt an weiblichem Feingefühl nachsehen. Unter den geharnischten Protestbriefen, mit welchen die Zeitungen insolge dessen überschüttet worden sind, verdient folgender an den „Daily Telegraph“ gerichteter als die beste Antwort hervorgehoben zu werden. „Diejenigen von uns“, schreibt eine junge Dame, „welche sich in der Welt ihren Weg erkämpfen und jeden Tag nach der Stadt und zurückfahren müssen, schmerzt es tief, daß eine von unseren Schwestern das mittelbare Lächeln derjenigen Männer auf uns herabbringen mußte, denen die Stimme einer Einzigen für die Stimmen Aller gilt. In voller Erkenntniß der von vielen meines Geschlechtes gebegnen Gefinnung kann ich aufrichtig sagen, daß wir die vielen uns in Dmnbussen, Pferdebahnwagen und Zügen erweisenden Höflichkeitsbezeugungen von Männern aller Klassen, von Arbeitern nicht seltener wie von anderen, sehr hoch anschlagen, wobei wir oft Scrupel fühlen, wenn wir einen Platz von jemand annehmen, der vielleicht müder ist, als wir selbst.“ Andere Damen erklären, daß sie sich des Benehmens ihrer emancipirten Mitstreiter schämten, und geben der Hoffnung Ausdruck, die Zeit möge noch ferne sein, wo solche „dummen Galanterien“ aufhörten.

— **547 Pfund Chokolade** ist ein achtaber Gewinn ohne Risiko. Ihn hat eine Berliner Modistin, Fräulein Heese, gemacht. Die Chokoladenfabrik von Andre Moulton hatte einen Obelstein von Chokolade in Treptow ausgelegt und der beste Schöpfer seines Gewinns sollte ihn gewinnen. Fräulein Heese hat dasselbe bis auf ein Pfund gerathen. Zwischen drei Concurrenten mußte das Loos entscheiden. Es waren 350 000 Störungen eingegangen.

Sporenklirrend verließ der Baron die Gerichtsschreiberei und klopfte an die Thür des ihm bekannten Zimmers des Richters. Zwei seitwärts auf dem Flur stehende Gendarmen, mit denen Maring eine Minute früher schnell einige wenige Worte gewechselt hatten, tauschten beim Erscheinen des ahnungslosen Edelmanns geheime Blicke mit einander, welche dieser aber nicht bemerkte.

Nichts Böses ahnend öffnete der abelige Abenteurer das ihm wohlbekannte Arbeitszimmer Arnburgs, in dem er mit dem jovialen Herrn früher so manche Viertelstunde über die Stadtneuigkeiten und andere ihre Kreise interessirende Dinge geplaudert hatte. Auch heute hatte er dem alten Herrn eine interessante Sache mitzutheilen, nebenbei wollte er ihn aber auch ausforschen, aus welchem Grunde er sich seit der Verhaftung des Falschmünzers so auffällig vom Schlosse fernhielt, und weshalb er ihn damals, als er von ihm Aufklärung wegen der Affäre Borks wünschte, so kühl und zugeknöpft behandelt hatte. Daß Arnburg ihn heute zu sich bitten ließ, legte er sich so aus, daß derselbe ihm Unrecht inzwischen eingesehen habe und nunmehr wünsche, mit ihm wieder in der früheren Weise zu verkehren. Der alte Feinschmecker hatte also seine — des Barons — kleinen Dejeuners und Soupers mit schweren französischen Weinen und echten Upmanns nicht vergessen. So dachte Wolf und in dieser sicheren Annahme, bei der ein moquantes Lächeln seine Lippen umspielte, betrat er das Zimmer des Richters. Allein sein Blick traf nicht auf den alten freundlichen Herrn; an dessen Platz sah vielmehr die obscure Persönlichkeit des Bücher-Kolporteurs, jener „freche Patron“, der ihm vor einigen Wochen im Portale des Schlosses einen so empfindlichen Schlag auf den Arm versetzt hatte, daß die betreffende Stelle ihm bei einer Veräbhrung heute noch schmerzte.

Wie kam dieser Mensch hierher? fragte sich Wolf, während seine buchhigen Augenbrauen sich drohend zusammenzogen und er seine schwere Reitpeitsche fester faßte. Da der Kolporteur seinen Platz am Tische nicht verließ, vielmehr den Eintretenden stumm und mit dreister Miene fixirte, so redete der Baron ihn endlich an.

„Was thut er denn hier? Wie kommt er hierher?“ redete er den kleinen Mann an, welcher sich nach diesen Worten erhob und einen Schritt vortrat. „Es freut mich, daß Sie sich unserer Begegnung im Schlosse noch entsinnen, Herr Baron“, erwiderte der Kolporteur ruhig. „Sie erinnern sich gewiß auch, noch meiner Worte, daß wir uns noch einmal wiedersehen würden. Allerdings dürften Sie schwerlich vermuthet haben, daß das in Dienstzimmer eines Untersuchungsrichters sein würde.“

Suchungsrichters jetzt dahin deutete, daß derselbe ihn wahrscheinlich wegen des thätlichen Angriffs bei dem Richter denunzirt hatte und Arnburg in Gegenwart beider die Sache zu untersuchen beabsichtige.

Da der Colporteur ruhig am Tische stehen blieb und ungehört eine Aste aufschlug, aus der er schnell einen kleinen Gegenstand nahm und in seiner Hand verbergte, so schien es dem Baron angezeigt, dem dreisten Treiben dieses Menschen hier im Zimmer seines abwesenden Freundes energisch entgegenzutreten.

„Was unterstehen Sie sich da? Wie können Sie überhaupt es wagen, dieses Zimmer zu betreten? Wissen Sie nicht, daß der Bedell dazu da ist, die Personen, welche den Herrn Amtsgerichtsrath zu sprechen wünschen, erst gehörig anzumelden? Wenn Sie nicht sofort den eben sich angeeigneten Gegenstand wieder an Ort und Stelle legen und dann auf dem kürzesten Wege das Zimmer verlassen, so werde ich klingeln und Sie hinauswerfen lassen.“

„Ihren Eifer, Herr Baron, für die Aufrechterhaltung der Hausordnung hier beim Amtsgericht wird kein Mensch mit Dank anerkennen. Ich habe ein Recht, hier mich aufzuhalten, ja ich behaupte sogar, daß, wenn einer von uns beiden dieses Zimmer verläßt, ich nicht zu bereuen haben werde, in dasselbe eingetreten zu sein.“ versetzte Maring mit einer Ruhe, welche den Baron doch wohl stutzig gemacht haben würde, wäre er nicht durch die ganze Art und Weise des Auftretens dieses keden Menschen auf's äußerste gereizt worden. In seiner Wuth über die erlittene Niederlage am Portal des Schlosses war er einer ruhigen Ueberlegung im Moment nicht mehr fähig. Es war von jeher ein Fehler seines Temperaments gewesen — und dadurch unterschied er sich von den meisten Verbrechern und Abenteurern aus den feineren Kreisen — daß ihm die Ruhe und Ueberlegung bei allen seinen Handlungen fehlte, daß er der Schläuheit und List die rohe Gewalt entgegensetzte, besonders wenn er auf Widerstand stieß. Auch in diesem Falle ließ er sich wieder von seinem Temperament hinreißen, obgleich er sich bei nur einem Nachdenken sagen mußte, daß die Anwesenheit dieses Menschen im Zimmer des Richters, der ihn zu dieser Stunde sicher erwartete, doch entschieden verächtlich sein mußte. Mit dem wütenden Ruf: „Insamer Strolch, mir das! Warte, dieses Mal sollst Du mir nicht wieder entweichen!“ stürzte er mit erhobener Reitpeitsche auf den kleinen Blousenmann los, um ihn hinauszupeitschen.

Aber wieder wie vor Wochen sollte der jähzornige und gewalthätige Edelmann erfahren, daß er es hier mit einem ihm überlegenen und äußerst gefährlichen Gegner zu thun hatte. Raun hatte er drei Schritte vorwärts gethan, so schien es ihm, als wüchse die kleine aber breitschultrige, untersekte Gestalt vor ihm um Kopfeslänge. Drohend den Arm erhebend, in der Hand einen blanken, finger-

dicke und etwa einen halben Meter langen, in eine birnenförmige Kugel auslaufenden Stahlstab schwingend, rief Maring mit blitzenden Augen und plötzlich veränderter Stimme, welche schon manchem Verbrecher derartig in Mark und Bein gefahren war, daß er sich nicht von der Stelle zu rühren wagte: „Zurück, Baron Wolfsburg! Nühren Sie mich mit Ihren unreinen Händen nicht an — oder, bei Gott, Sie sollen zeitweilig daran denken, daß Sie es einst wagten, den Kriminalkommissar Maring aus Berlin thätlich angegriffen zu haben!“

Was es die furchtbare Waffe oder der deutlich betonte Name, welche den adeligen Abenteurer jäh erbleichen ließ? Wahrscheinlich war es beides. Wie festgewurzelt am Boden blieb der Baron vor dem räthselhaften Manne stehen und über seine Augen, die plötzlich ein flackerndes, unruhiges Feuer zeigten, legte sich ein Nebel, während die Hand mit der erhobenen Reitpeitsche kraftlos niederfiel. Und während er noch den blitzartig in ihm auftauchenden Gedanken festzuhalten strebte, ob dieser Mensch nicht ein Schwindler sei, der sich den gefürchteten Namen des weit über Berlin hinaus bekannten Mannes beilegte, um in der Provinz von sich reden zu machen und die Leute zu dupiren, zerflorte jener selbst schnell jeden Zweifel an seiner Identität. Nur einige schnelle Armbewegungen seitens des Blousenmanns hatte er bemerkt und vor ihm stand plötzlich ein Mann in schwarzem Gehrock und tabellos weißer Wäsche. Wo hatte er nur diesen Mann schon einmal gesehen? fragte sich der erschreckende und stauende Baron. Wichtig — das war ja der Gerichtsrath Pfeiffer, der ihm von dem Bürgermeister vor Wochen auf dem Sommerfeste vorgestellt wurde und über dessen scharfe Bemerkungen er sich damals so schändlich geärgert hatte.

Was bedeutete das? fragte sich Wolf. Hatte man ihn in eine Falle gelockt? War man seinen Thaten — aber nein, das war ja nicht denkbar. Aber was war denn das nun wieder? Der Baron kam nicht aus dem Erstaunen heraus! Der Mann hatte die Brille abgenommen und seinen röhlichen Bart und die suchige Perrücke mit einem schnellen Griff entfernt. Und jetzt öffnete er den Rock und schlug den Seitenflügel desselben zurück, so daß ein blankes weißes Schild zum Vorschein kam. Also dieser Mann mit den dunklen, scharfblickenden Augen und dem schwarzen, kurzgeschorenen Haupt- und Bartbaar war der gefürchtetste Geheimpolizist von Berlin. D jetzt wußte der Baron genug. Jetzt mußte er, wer Bork bei seinem unsauberen Thun überrascht und dessen Verhaftung veranlaßt hatte. Zu weiterem Nachdenken ließ ihm der Kommissar keine Zeit.

„Ich hoffe nunmehr, daß Sie dem Diener des Gesetzes denjenigen Respekt bezeigen werden, den Sie glauben vor einem Manne im schlichten Werktagkleide beiseite setzen zu dürfen,“ begann Maring.

„Sie sind mir zwar als ein kluger Herr geschildert, der die menschlichen Schwächen geschickt für seinen Vorteil auszunutzen versteht, nichtsdestoweniger ist es Ihrem Scharfblick entgangen, daß ein Falschmünzer im Schlosse ihres Betters sein unsauberes Handwerk trieb. Baron Wolfsburg, die Anwesenheit dieses Menschen auf Wolfsburg ist für Sie verhängnißvoll geworden. Kennen Sie diesen kleinen Gegenstand?“

Der Kommissar öffnete die geschlossene linke Hand und zeigte dem Baron einen Knopf von gleicher Größe und Form, wie sie die Knöpfe seiner grauen Lodenjoppe aufwies, die er im Moment trug. „Allem Anschein nach hat dieser Knopf einmal in dieser meiner Joppe gezeffen, Herr Kommissar,“ antwortete Wolf, der Zeit gefunden hatte, seiner Erregung Herr zu werden. Daß der Beamte gegen ihn etwas im Schilde führte, das sah er sofort ein. Wäbhte er sich auch betreffs seiner verbrecherischen Thaten noch in voller Sicherheit, so erwartete er doch in einiger Spannung die weiteren Auslassungen des Kommissars.

„Sie leugnen also nicht, daß dieser Knopf einst in Ihrer Joppe gezeffen hat, schön. Erinnern Sie sich vielleicht, bei welcher Gelegenheit derselbe Ihnen aus der Joppe herausgerissen sein kann? Denn daß der Knopf aus dem Stoff herausgerissen ist, beweist das kleine, daran hafende Stoffstückchen, welches Sie hier an der unteren Seite erblicken.“ Der Kommissar drehte den Knopf um und hielt ihn dem Baron hin.

Der Baron hob, scheinbar gelangweilt, den Kopf und bemerkte kühl: „Es ist nicht meine Gewohnheit, ein Kleidungsstück auf einen etwa fehlenden Knopf zu untersuchen, das ist Sache meines Dieners. Mit welchem Recht belieben Sie übrigens mit mir eine Art Verhör abzuhalten?“

(Fortsetzung folgt.)
Verantwortlicher Redakteur: P. Schemm in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.

William Vollmeister
Inn. Mühlendamm 19a
empfiehlt
Abtheilung: Wein-Handlung
Mosel-Weine v. 75 s bis 3,00 / pr. Fl. excl.
Rhein- „ v. 75 „ „ 10,00 „ pr. Fl. „
Roth- „ v. 80 „ „ 8,00 „ pr. Fl. „
Moussirende „ v. 200 „ „ 10,00 „ pr. Fl. „
Süss- „ v. 80 „ „ 3,00 „ pr. Fl. „
etc. etc.
Special-Preisliste auf Wunsch.